

Nr. 5

6.–19. März 2005

Mantel

# Pfarreiblatt Obwalden

Eine Kinder- und Jugendgruppe leistet ihren Einsatz in der Kirche

## Ministranten haben Zutritt hinter die Kulissen



### Gedanken aus einem anderen Blickwinkel

Kinder sind empfänglich für Stimmungen. Sie nehmen Werte und Atmosphären über andere Kanäle, ganzheitlich wahr. Ein Zerlegen in Worte ist unnötig. Im Dazugehören und Teilhaben an Handlungen liegt die Chance.

- Ministrantinnen und Ministranten erleben Stillephasen. Stille mitten im Trubel gibt Raum, über das eigene Wollen und Sein nachzudenken.
- Ministrantinnen und Ministranten kommen hautnah in Berührung:
  - mit Kunst und Geschichte
  - mit einer gepflegten Sprache
  - mit Symbolen
  - mit theologischen und philosophischen Gedanken
  - mit Ritualen, Ordnungen und Haltungen.

*Die Kordel richtig knüpfen ist eine Kunst für sich.*

Es gibt eine Hintertüre, die nur für Eingeweihte bestimmt ist. Julia und Katja gehören zu ihnen. Sonntag, 07.45 Uhr. Die beiden Mädchen machen sich für den Ministrantendienst bereit. Mich interessieren die Vorbereitungen hinter den Kulissen.

### Was hast du eben gesagt?

«Gelobt sei Jesus Christus.» Das sagen alle, die in die Sakristei eintreten. Wer schon da ist, antwortet: «In Ewigkeit. Amen.»

### Jetzt sind wir in der oberen Sakristei.

«Unten zieht der Priester das Messgewand an. Hier oben kleiden wir uns um. Natürlich helfen die älteren Minis den jüngeren. Die Kleider sind nummeriert. Ich trage beim Sonntagsgewand die Nummer 120. Die Grösse muss stimmen. «Hochwasser» ist nicht schick.

Die Ministrantenkleider sind eine gute Sache. Alle sehen darin ähnlich aus. Es kommt nicht darauf an, ob man Jeans, Pulli oder Bluse darunter trägt. Das finde ich praktisch. Einzig das Treppensteigen muss geübt sein.»

### Denkst du an die steile Treppe zur oberen Sakristei?

«Genau. Hier möchte ich niemals stolpern. Es soll aber Buben geben, die sich einen Spass daraus machen, auf dem Hosensboden die Stufen hinunterzusrutschen. Natürlich ohne Ministrantenkleid.»

### Ihr habt Zutritt in eine Welt, die vielen Kindern unbekannt ist.

«Ja, darauf sind wir ein bisschen stolz. Dieser uralte Wandschrank ist bestimmt drei Meter hoch. Wer im obersten Fach ein Geheimnis aufbewahren will, braucht eine Leiter. Den Fisch dort beim Buffet mit dem Hähnchen dran finde ich interessant. Vielleicht haben die Ministranten vor hundert Jahren an dieser Stelle die Hände gewaschen.

In der Sakristei ist es heimelig. Meistens riecht es nach Kerzen oder Weihrauch. Im Schrank unseres Pfarrers sind viele farbige Messgewänder versorgt. Ich würde die Stoffe am liebsten berühren. Sie sehen kostbar aus.»

### Auf dem Tisch liegen TUT-Hefte.

«Die gehören uns. Sind wir genug früh dran, bleibt Zeit zum Lesen oder Plaudern.

Spätestens wenn die Glocken läuten, müssen wir in der Sakristei sein. Pfarrer Durrer kontrolliert, ob unsere Kleidfalten schön anliegen.

Unsere Aufgaben sind aufgeteilt. Die älteren Minis gehen opfern; die jüngeren zünden im Voraus die Ständerkerzen an.

Dann stellen wir uns in die Reihe, damit wir beim Stundenschlag in die Kirche einziehen können.»

**A** Das Schuhgestell, ein Werk der Ministrantenschar: So farbig wie die Kinder, die hier ihre Schuhe wechseln.

**B** In diesem Kleiderschrank spielt Mode keine Rolle.

**C** Andere Knoten – mit Ausnahme des Ministrantenknotens – sind unerwünscht.

Bilder und Text:  
Marlis Fisch-Eigensatz



## Vortrag der Emma Gremlı-Schäli-Stiftung in Sarnen

Der Tod ist eine Realität, die wir gerne verdrängen. Wie aber würden wir auf eine unheilbare Krankheit reagieren? Was wäre den Angehörigen noch zumutbar, wie möchten wir unsere letzten Tage verbringen, wo möchten wir sterben? Solche Fragen stellen sich bei Patienten, die mit einer unheilbaren Krankheit konfrontiert sind. Wollen wir, dass die Intensivmedizin und der ganze medizinisch-technische Fortschritt eingesetzt wird?

Wer sich für diese Fragen interessiert, ist eingeladen zum Vortragsabend der Emma Gremlı-Schäli-Stiftung für Sterbebegleitung am 16. März um 20 Uhr in

der Aula des BWZ Sarnen. Die Referenten sind die beiden Ärzte Roland Kunz und Franz Britschgi. Dr. med. Roland Kunz ist ärztlicher Leiter des Pflegezentrums am Spital Limmattal und eine anerkannte Kapazität auf dem Gebiet der Palliativmedizin. Er hat diverse Publikationen zum Thema verfasst. «Sein» Pflegezentrum und sein Wirken wurden im DOK-Film «Besser Sterben» von SF DRS in der breiten Öffentlichkeit bekannt. Dr. med. Franz Britschgi, Chefarzt am Kantonsspital Sarnen, wird ergänzend über das Palliativ-Care-Konzept referieren, wie es an unserem Spital gehandhabt wird.

## Fastenpredigten in Sachseln

Am Sonntag, 13. März wird in der Pfarrkirche Sachseln die letzte von insgesamt vier Fastenpredigten gehalten. Sie stehen unter dem Thema «Impulse aus dem Leben von Bruder Klaus». Um 14 Uhr ist jeweils Rosenkranzgebet. Die Predigten mit Vesperandacht beginnen um 14.30 Uhr.

**Sonntag, 13. März:** «Gott weiss» – Bruder Klaus: Fasten und Mystik (Sr. Dr. Raphaela Gasser OP).

## Kreuzwegandacht in der Lourdesgrotte Sarnen

Am Sonntag, 13. März wird in der Lourdesgrotte Sarnen erstmals seit der Einweihung im letzten

Jahr eine Kreuzwegandacht gehalten. Der Lourdespilgerverein Obwalden lädt dazu alle Gläubigen herzlich ein. Die Andacht findet bei jedem Wetter statt.

## Lourdeswallfahrt 2005

Über 2000 SchweizerInnen werden dieses Jahr an der 109. Lourdeswallfahrt vom 9. bis 15. April teilnehmen. Diesmal werden sie von Bischof Kurt Koch begleitet. Gleichzeitig findet auch die Jugendwallfahrt statt. Diese wird seit dem Jahr 2000 im Auftrag der Deutschschweizer Bischöfe organisiert und ist für junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren. Weitere Auskunft und Anmeldungen: Pilgerbüro Uznach, Abtei St. Otmarsberg, 8730 Uznach (Tel. 055 285 81 15, [www.lourdes.ch](http://www.lourdes.ch)).

## Kirchenpolitische Preise vergeben

Der vor zwei Jahren mit einem Lehrverbot belegte römische Theologieprofessor und Franziskanerpater Josef Imbach (58) wurde in Luzern von der Herbert-Haag-Stiftung «für Freiheit in der Kirche» für seinen «ebenso geistreichen wie freimütigen Einsatz für eine offene Katholizität ohne Scheuklappen» ausgezeichnet. Eine weitere Auszeichnung ging an die Synode der Römischen Landeskirche des Kantons Luzern. Diese hatte im November 2003 eine Erklärung verabschiedet, welche die Abschaffung des Pflichtzölibats für Priester und die Zulassung von Frauen zum Priesteramt forderte. Die Preise nahmen Synode-Präsidentin Bernadette Rüeßegger-Eberli und Paula Beck-Steiger, Initiatorin und Verfasserin der Initiative, entgegen.

(kipa)

## Gewalt überwinden

Wer per Handy ein SMS mit den Worten «start aktion 2005» an die Nummer 963 schickt, erhält bis zum 20. März jeden Tag einen Spruch zum Thema «Gewalt überwinden» und kann zudem selber Vorschläge einbringen. Die SMS-Aktion ist ein Teil der diesjährigen ökumenischen Kampagne «Wir glauben. Gewalt hat nicht das letzte Wort.» des Fastenopfers.

(kipa)

# Keine Spenden ohne Medien?

**Manche Hilfswerke befürchten angesichts des beispiellosen Sammelerfolges für die Opfer der asiatischen Flutkatastrophe Einbrüche beim Spendenaufkommen. Die Solidaritätsbekundungen seien höchst erfreulich, sagte Fastenopfer-Direktor Antonio Hautle gegenüber der «NZZ am Sonntag». Doch jeden Tag stürben abseits der Medienpräsenz weltweit ebenso viele Menschen wie am 26. Dezember an Mangelernährung, medizinischer Unterversorgung und Konflikten.**

Diese Tragödie sei indessen viel schwieriger im Fernsehen darstellbar als eine «Flutkatastrophe im Touristenparadies», meinte Hautle weiter. Seines Erachtens arbeite insbesondere das Fernsehen zu stark mit Emotionen: «Man drückt auf die Tränendrüsen»,

## Ausserordentlich

Vielleicht sind die Befürchtungen etwas verfrüht, weil viele Schweizerinnen und Schweizer spontan und «ausserordentlich» gespendet haben. Sie werden, so hoffe ich, «ordentlich» spenden, wenn das Fastenopfer, die Caritas und andere Hilfswerke sammeln, damit auch die alltägliche Not gelindert wird. Zum Voraus herzlichen Dank!

Willy Bünter

was wiederum die Spendenbereitschaft steigern, die dann auch medial begleitet werde. Alle jene jedoch, die fernab der Kameras litten, erhielten so kaum etwas. Fastenopfer, das Hilfswerk der Schweizer Katholiken, wirke seit Jahren auf Haiti, doch sei da derzeit für die Medien nicht viel zu holen, meinte Hautle. Wo aber keine Medienpräsenz geleistet werde, könne auch keine Spendenwelle in Gang kommen.

## «Gefühl, schon etwas getan zu haben»

Die beispiellose Solidaritätswelle für die Opfer der Flutkatastrophe gefährde «langfristige Projekte an anderen Orten der Welt», sagte Urban Pachlatko, Präsident der Christoffel-Blindenmission. Bereits unter normalen Umständen sei die «öffentliche Spendenbereitschaft für hungernde Kinder eigentlich null», und dasselbe gelte auch für Blinde, meinte er gegenüber der Zeitung. Wenn es jedoch schon bisher schwierig gewesen sei, Geld dafür zusammenzubringen, so dürfte es künftig noch schwerer werden, meinte Pachlatko: «Die Leute haben ja das Gefühl, sie hätten schon etwas getan.»

Roland Jeanneret, Sprecher der schweizerischen Sammelaktion Glückskette, räumte gegenüber der Zeitung ein, dass es Hilfsprojekte schwieriger haben könnten, die nicht in dieselbe Richtung wie jene für die Opfer der Flutkata-

## Spende für die Opfer des Seebebens

Der Synodalrat der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Luzern hat an seiner gestrigen Sitzung, in voller Ausnützung seiner Kompetenz, einen Beitrag von Fr. 73 000.– für die Hilfe im Seebebengebiet beschlossen. Der Betrag wird der Caritas Schweiz für deren Einsatz zur Verfügung gestellt. Mit dieser Spende der Landeskirche will der Synodalrat die Betroffenheit und Anteilnahme gegenüber den von grossem Leid betroffenen Menschen ausdrücken. Spontan gespendet haben auch Pfarreien und Kirchgemeinden. So sprach die Kirchgemeinde der Stadt Luzern eine Spende von 20 000 Franken.

strophe gingen. Als Beispiel nannte er die Bereiche Hunger und Aids.

## Ein Teil für schleichende Katastrophen?

Markus Mader, Geschäftsführer der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, schlug gegenüber der «NZZ am Sonntag» vor, bei künftigen Sammlungen der Glückskette «einen Viertel oder einen Fünftel» der Einnahmen zu reservieren für die «vielen schleichenden menschlichen Katastrophen auf dieser Welt, die es nicht ins Fernsehen schaffen». Mader: «Wir dürfen nicht vergessen. Jeden Tag sterben weltweit 18 000 Kinder an den Folgen von Unterernährung, eines alle fünf Sekunden. Seit dem 26. Dezember sind das schon heute mehr Todesopfer, als das Seebeben gefordert hat.» – Die Glückskette hat schon mehr als 170 Millionen Franken für die Opfer der asiatischen Flutkatastrophe gesammelt.

(kipa/job)



# Männer gegen Männergewalt



**Markus Isenegger und Walter Ulmi engagieren sich in Projekten für ein partnerschaftliches Verhalten von Männern. Markus Isenegger hat Erfahrungen in der Schweiz gesammelt, Walter Ulmi als Projektverantwortlicher des Fastenopfers in Südafrika.**

Walter Ulmi erzählt, dass das Fastenopfer seit langem in Südafrika Frauenarbeit unterstützt, jetzt aber auch grosse Anstrengungen in der Männerarbeit unternimmt. «Das Land hat eine hohe Aids-, HIV- und Gewalttrate, die Arbeitslosigkeit liegt bei 50 bis 60 Prozent. Die Familien und der Stolz der Männer sind zerstört. Diese sprechen aber nicht über ihre Probleme, sondern reagieren mit teils brutaler Gewalt bis zu Mord und Vergewaltigung.» Mit einer eher «normalen» Form von Gewalt hat es Markus Iseneg-

ger in der Männerberatung Zentralschweiz zu tun. «Diese Männer sind im familiären Nahbereich gewalttätig und werden zu 90 Prozent nicht behördlich erfasst. Sie kommen freiwillig, oft verweisen sie Kollegen oder die Polizei ans Mannebüro.»

## Ohnmacht aushalten lernen

Warum schlagen Männer, egal wo, so oft zu? Beide Fachpersonen sind sich einig, dass der Mann früher der Natur ausgesetzt und jede Niederlage lebensbedrohlich war. Die angemessene Reaktion hiess Handeln. «Noch immer werden Männer gewalttätig, wenn sie sich ohnmächtig fühlen», betonen die beiden. Andere aber suchen neue Wege.

So hat in Südafrika eine Gruppe beschlossen, dass es so nicht weitergeht, und sich zusammengetan. «Sie wollen bessere Väter und

Partner werden und den jüngeren Männern ein Vorbild sein.» Über berufliche Aus- und Weiterbildung werden das Selbstbewusstsein und die Würde gestärkt. Da werden Spielplätze für Kinder eingerichtet, es wird Druck auf Gangs gemacht. Immer arbeiten Männer zuerst mit Männern und anschliessend auch mit Frauengruppen.

## Banker, Bauern, Baggerfahrer

In der Schweiz gibt es Einzel- und Gruppentherapien. Oft seien es Männer um die 30 und 40 Jahre, die wegen eines Berufswechsels, Arbeitslosigkeit oder einer neuen Beziehung stark verunsichert sind, erzählt Markus Isenegger. In der Schweiz wird etwa jeder fünfte Mann in einer Beziehung gewalttätig. «Es kommen Baggerfahrer, Banker und Bauern in die Beratung.» In 5 Jahren wurden 1300 Beratungsstunden allein in Luzern beansprucht. Oft steht am Anfang eine Krisenintervention, innerhalb von 48 Stunden erhält der Klient seinen ersten Termin.

«Ich bin auch ein Mann und konfrontiere den Betreffenden mit seiner Tat. Da wird nichts entschuldigt.» Die Feststellung «Sie sind ein Gewalttäter» schockiert und verschafft Kontakt. Anschliessend werden mögliche neue Verhaltensweisen gesucht. «Gewalt ist die letzte Reaktion, davor liegt ein breites Spektrum an Handlungsmöglichkeiten, die es zu nutzen gilt.»

Wie sehen die Erfolge aus? Die Einzel- und Gruppentherapie bie-



Walter Ulmi (links) und Markus Isenegger arbeiten im Süden und in der Schweiz für ein partnerschaftliches Verhalten von Männern.



tet gute Ansätze, doch ist das Ganze noch neu und muss weiter beobachtet werden. «Es ist wichtig, Männer in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken. Viele sind verunsichert durch gesellschaftliche Entwicklungen: So hat die Globalisierung Arbeitsstrukturen zerstört. Auch die Frauenbewegung stellte Männer in Frage.» Dabei könne es nie darum gehen, ein Geschlecht auf Kosten des anderen zu bevorzugen. «Ohne Zusammenarbeit zwischen Männern und Frauen wird sich mehr Partnerschaft nicht verwirklichen lassen», sind beide überzeugt. Welche Rolle spielt die Kirche bei der Überwindung der Gewalt? Markus Isenegger verweist auf die Vereine. Auch gibt es heute Männergruppen, die von der Kirche unterstützt werden. Walter Ulmi kann im Süden auf die wich-

tige Unterstützung der kirchlichen Hilfswerke verweisen. Er betont aber, dass die Ausbildung der Kirchen-Verantwortlichen im Bereich des partnerschaftlichen Verhaltens verbessert werden muss.

### «Wir glauben. Gewalt hat nicht das letzte Wort.»

Beide sind davon überzeugt, dass das Thema der Kampagne 2005 «Wir glauben. Gewalt hat nicht das letzte Wort.» kein frommer Wunsch ist. Markus Isenegger betont, dass Gewalt wirklich immer die letzte Möglichkeit sei, davor aber viele Möglichkeiten des Handelns liegen. «Diese gilt es zu erkennen und zu nutzen!» Sein Grundsatz heisst: «Ich bin immer 100 Prozent verantwortlich für das, was ich tue.» Gewalt löst nichts, sie schafft neue Probleme. An diese Logik hält sich

der Mitarbeiter des Fastenopfers Walter Ulmi. Hier ist ihm Nelson Mandela ein grosses Beispiel, der sich nach Jahrzehnten im Gefängnis für Vergebung und Versöhnung eingesetzt hat anstatt für Rache. Die Bibel und alle Religionen verurteilen Gewalt. Gerade Jesus hat Menschen stark mit ihrem Verhalten konfrontiert, er hat Gewalt beim Namen genannt: ein gutes Vorbild.

*Christiane Faschon*

### Die aktuelle Adresse

Mannebüro  
Fachstelle gegen  
Männergewalt FgM  
Tribtschenstr. 78, 6005 Luzern  
Hotline 078 744 88 88  
[www.manne.ch](http://www.manne.ch)



*In Khayelitsa, einem Township von Kapstadt, lernen Männer ihr eigenes Verhalten zu hinterfragen und partnerschaftlicher zu reagieren.*

*Bilder: Fastenopfer*

Sarnen/Kägiswil/Schwendi

36. Jahrgang. Erscheint vierzehntägig. –  
**Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch,  
Anny Imfeld-Heinzen und Sr. Yolanda Sigrist.  
**Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden,  
Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail  
pfbow@gmx.ch. – Abonnemente und **Adress-  
änderungen:** Administration Pfarreiblatt Ob-  
walden, 6064 Kerns, 041 660 17 77. – **Jahres-  
abonnement:** Fr. 29.– (PC 60-23040-2,  
Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –  
**Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und  
Medien, 6010 Kriens.

## Gottesdienste

### Vorabendmessen

**17.30:** Alpnach, Giswil.

**18.00:** Sarnen, Bürglen, Sachseln.

**19.00:** Engelberg.

**19.30:** Kägiswil, Schwendi, Kerns,  
Melchtal.

**20.00:** Flüeli.

### Sarnen

**Sonn- und Feiertage: Pfarrkirche:**  
10.30 und 20.00. **Frauenkloster:**  
08.00. **Kollegium:** 09.00. **Kapuzi-  
nerkirche:** 09.30. **Werktage: Pfarr-  
kirche:** DI und DO 08.05. **Frau-  
enkloster:** MO-SA 06.45. **Kolle-  
gium:** MO-SA 07.30. **Kapuzinerkir-  
che:** FR 09.00. **Dorfkapelle:** FR  
19.30. **Wilten:** MI, 07.45.

### Kägiswil

**Sonn- und Feiertage:** 09.30.  
**Werktage:** DI 19.30; MI 07.45 (vier-  
zehntägig) Schulgottesdienst; 1.  
FR im Monat 19.30.

### Schwendi

**Sonn- und Feiertage:** 09.15.  
**Werktage:** DI-FR 08.00; SA 09.15.

### Kerns

**Sonn- und Feiertage:** 10.00.  
**Werktage:** DI-DO 08.00; SA 09.15.  
**Betagtensiedlung Huwel:**  
FR 10.00.  
**Bethanien:** SO 09.00.

### Melchtal

**Sonn- und Feiertage:** 09.30.  
**Werktage:** DI und DO 09.15.  
**Kloster:** SO 08.00.

### Sachseln

**Sonn- und Feiertage:** 08.30 und  
10.00. **Werktage:** MO-SA 09.15.

**Flüeli: Sonn- und Feiertage:** 09.15.  
**Werktage:** MO, DI und MI 09.00, DO  
19.30, FR 08.05.

### Alpnach

**Sonn- und Feiertage:** 08.00 und  
09.30.

**Werktage:** DI 09.00; MI und DO  
07.30; FR 08.15; SA 09.00.

### Giswil

**Sonn- und Feiertage:** 10.30. **Werkta-  
ge:** Kapelle Altersheim D'r Heimä:  
DI und FR 09.15.

### Grossteil

**Sonn- und Feiertage:** 09.00. **Werkta-  
ge:** MI 09.00.

### Lungern

**Sonn- und Feiertage:** 10.00. **Werkta-  
ge: Pfarrkirche:** DI oder FR 08.15.  
**Kapelle Obsee:** MO 09.00. **Kapelle  
Dorf:** MI 09.00 (in den Kapellen jede  
Woche abwechselnd). **Betagten-  
heim: Sonn- und Feiertage:** 09.30.  
**Werktage:** DO 10.00. **Haus St. Jo-  
sef: Sonn- und Feiertage:** 09.30.  
**Werktage:** DI-FR 17.30; SA 19.45.  
**Bürglen: Werktage:** DI 08.00.

### Engelberg

**Sonn- und Feiertage: Klosterkir-  
che:** 08.00, 09.30 und 11.00. **St. Jo-  
sefshaus:** 07.00. **Schwandkapelle:**  
09.30. **Erlenhaus:** 16.30.

### Italiener Messen

**Dorfkapelle Sarnen:** jeden SO  
10.30.

## Gedächtnisse

### Sarnen

SA, 5.3., Dreiss. Walter von Deschwan-  
den-Räber, am Schärme; Erstjzt. Mar-  
tha Sigrist-Küchler, am Schärme.

SA, 12.3., Dreiss. Leopold von Ah,  
Schmiedgasse 4 und August Kiser, am  
Schärme und Josef Kathriner-Buss-  
mann, Emmenbrücke (ehem. Holz-  
matt, Wilen).

### Kägiswil

SA, 12.3., 19.30 Erstjzt. Bernadette  
Radler-Lischer, Hochhaus, Sarnen.  
SA, 19.3., 19.30 Erstjzt. Paul Küchler,  
Kernserstr. 13.

### Kerns

SA, 12.3., 09.15 Dreiss. Josef Durrer-  
Köhle, Huwel 8, ehem. Grossdietried.  
SO, 13.3., 10.00 Erstjzt. Paul von Rotz,  
ehem. Brand, Oberwilen.

SA, 19.3., 09.15 Dreiss. Agnes Röösl-  
Küchler, am Schärme, ehem. Hofur  
und Johann von Rotz, Riebetli und Jo-  
sef Durrer-Michel, Sonnmatt; Erstjzt.  
Maria Durrer-Bucher, Wisslerli und  
Anna Röthlin-Näpflin, ehem. Breiten-  
strasse 2 und Agnes Blaser-von Rotz,  
am Schärme.

### Sachseln

SA, 19.3., 09.15 Erstjzt. Elisabeth Mai-  
er-Britschgi, Felsenheim.

### Alpnach

SA, 12.3., 09.00 Dreiss. Frieda Frei-  
Imfeld, Alte Landstr. 14.

SA, 19.3., 09.00 Erstjzt. Albert Hug-  
Langensand, Neuhof, Alpnachstad.

### Giswil

SO, 6.3., 10.30 Erstjzt. Elisabeth Vog-  
ler-Ming, Betagtensiedlung, ehem.  
Ächerli und Marie Zurgilgen-Port-  
mann, Giglen, KT.

### Grossteil

SO, 13.3., 09.00 Dreiss. Otto Schrack-  
mann, Betagtensiedlung; Erstjzt. Lina  
Egli-Halter, Betagtensiedlung.

### Lungern

SO, 6.3., 10.00 Erstjzt. Bernhard Hal-  
ter, Geisswägers.

**Gedächtnisse und Anzeigen für die  
Zeit vom 20. März bis 2. April sind  
bis spätestens Dienstag, 8. März im  
Pfarramt zu melden. Danke.**